



Die Stuttgarter Saloniker auf ihrem Floß auf dem Kressbachsee.

(Foto: Sabine Freimuth)

Wer braucht da noch Bregenz?

Die Stuttgarter Saloniker gastierten beim Seenachtskonzert in Ellwangen auf einem Floß

Zum vierten Mal spielten die Stuttgarter Saloniker in Ellwangen auf und gründeten mit ihrem ersten Konzert auf dem Floß im Badesee vielleicht eine neue Tradition. Wünschen würden dies sicher die 600 Besucher, die auf Picknickdecken einen fulminanten Konzertabend erlebten.

SABINE FREIMUTH

Ellwangen. Dass es die Saloniker nicht unbedingt im Konzertsaal hält und ihr Leiter Patrick Siben nicht nur ein hervorragender Flauter, sondern auch ein Musiker ist, der gern an ungewöhnlichen Orten mit seinem Orchester spielt, bewies er mit dem ersten Seenachtskonzert auf dem Floß in Ellwangers Badesee.

Es war eine Atmosphäre fast wie in Bregenz oder Verona, aber doch ganz ent-

spannt im Vordergrund. Auf Picknickdecken war Leckeres aufgetischt, Sektorkorallen knallten, den Rotwein gab es in feinen Gläsern, die Damen trugen lange Kleider und auch mancher Badegast, den man sonst nur im Bade-Outfit kennt, war in feinen Zwirn gehüllt. Die, die nicht entspannt im Gras liegen wollten, hatten sich bequeme Stühle mitgebracht. Alles war bereit, um zu lauschen, was das Salonorchester auf dem mitgebrachten Floß servierte.

Musik aus Venedig war angekündigt. Als Gondoliere musste sich der Orchesterleiter vor Beginn gleich betätigen. Das Floß samt Musiker und Instrumenten drohte Richtung Staumauer abzutreiben. Da wurde mit langen Stangen zurück gestakt, der schwimmende Untersatz befestigt und den Wartenden ein fröhliches „Ahoi Ellwangen“ entgegen geschmettert. Trockenem Fußes wagte sich auch Bürgermeister Volker Grab an

Deck und wünschte sich, dass dieser Seenachtsabend zur Tradition werde.

Zum Einhören gab es italienische Lebensfreude, eine Ouvertüre zu Ehren der Matrosen folgte. Ob über dem nassen Eiernest oder im Ellwanger Fasching: Hat man die Saloniker einmal gehört, erkennt man sie immer wieder. Frisch und spritzig, nicht nur die Moderation von Siben, sondern „live und unplugged“ (ohne elektronische Verstärkung) brillierten auch seine Musiker.

Gondellieder aus drei Jahrhunderten – und schon fühlte man sich wie mittags an der blauen Adria, so Siben über das letzte Stück, das den selbigen Titel trug. Ein kurzer Ausflug an die Niagarafälle, und dann konnte man sich fühlen wie der englische König am Sonntagnachmittag: Denn Georg Friedrich Händels Wassermusikerfreute diesen und verhalf dem Komponisten zu einer zweiten Karriere in England. Zum Hinwegträumen

in die hineinbrechende Dunkelheit war die Konzertouvertüre „Die Hebriden“ von Felix Mendelssohn Bartholdy. Dabei hüpfte selbst der eine oder andere Fisch aus dem Wasser.

Rund eine Viertelstunde dauerte das Potpourri aus dem 19. Jahrhundert „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß. Ein Raunen ging durch die Reihen der Zuschauer, als minimalistisches Licht die Musiker geheimnisvoll beleuchtete.

Sopranistin Jennifer Owusu wollte schließlich mit ihrem Lied an den Mond von Anton Dvorak selbigen hinter den Wolken hervorlocken. Jedoch die Regengeister fühlten sich angesprochen und ein Platzregen bereitete dem Konzert ein jähes Ende. Dies brachte die Zuhörer um die Zugaben und die Musiker um donnernden Applaus für ein Konzert, dem man wünscht, dass die Musiker auch nächstes Jahr wieder ihr Floß vom Stapel lassen.